

Steuerung oder Evolution? Enhancement als biopolitischer Konflikt

Dickel, Sascha

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dickel, S. (2008). Steuerung oder Evolution? Enhancement als biopolitischer Konflikt. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2314-2325). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-151991>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Steuerung oder Evolution? Enhancement als biopolitischer Konflikt

Sascha Dickel

Die Möglichkeit einer biotechnologischen Verbesserung und Optimierung des Menschen (Enhancement) wird gegenwärtig nicht nur in der *Bioethik* kontrovers diskutiert (Buchanan u.a. 2000; Fuchs u.a. 2002; Parens 1998), sondern ist in den vergangenen Jahren zunehmend auch zu einem *biopolitischen* Konfliktgegenstand geworden. Der renommierte amerikanische Politiktheoretiker Francis Fukuyama (2004a) sieht das »Ende des Menschen« nahen, Jürgen Habermas (2005) befürchtet, dass »die Zukunft der menschlichen Natur« in Gefahr ist und die Ethikkommission des US-Präsidenten warnt die amerikanische Politik davor, dass die größte Gefahr der Biotechnologie in der Entstehung einer *Brave New World* durch *Enhancement* liegen könnte. Auf der anderen Seite verteidigen liberale Bioethiker *Enhancement* als legitimes Mittel der menschlichen Selbstoptimierung und eine international vernetzte transhumanistische Bewegung propagiert die Befreiung des Menschen aus den Fesseln der Natur.

In diesem Beitrag werde ich einige Beobachtungen zur Form und Struktur des *Enhancement*-Konflikts aus soziologischer Perspektive anstellen. Zuvor gilt es aber die Frage zu beantworten, was eigentlich der genuine Beitrag der Soziologie zu einem Konflikt sein kann, der aus ethischer und politischer Perspektive offenbar bereits hinreichend thematisiert worden ist. Man stellt jedoch schnell fest, dass es sich bei diesen Thematisierungen häufig nicht um Beobachtungen *des* Konflikts, sondern Beobachtungen *im* Konflikt handelt – sie sind Teil der Reproduktion des Konfliktsystems selbst. Die Soziologie bietet hingegen die Möglichkeit zur reflektierten Beobachtung des Konflikts als »sozialer Tatsache«. Es geht daher im Folgenden nicht darum, soziologische Argumente für die normative Richtigkeit einer der beiden Konfliktseiten zu mobilisieren, sondern im Rahmen einer Beobachtung zweiter Ordnung die unterschiedlichen Bewertungen von *Enhancement* selbst zum Gegenstand der Beobachtung zu machen.

Eine umfassende Analyse des Konflikts bedürfte intensiver Kommunikationsanalysen, die im Rahmen dieses Beitrags nicht geleistet werden können. Vielmehr geht es mir darum, erste Ansatzpunkte für soziologische Analysen auszubuchstabieren, welche die blinden Flecken der überschwänglichen neuen Steuerungsutopien und -dystopien nicht reproduzieren wollen. Die Gefahr ist sonst groß, Wissenschaft

mit Politik, Zukünfte mit Gegenwart und Körper mit Gesellschaften zu verwechseln.¹

Auf dem Weg in die *Brave New World*?

Viele Ideen, die mit *Enhancement* verbunden werden, beziehen sich auf hypothetische Technologien, deren Umsetzbarkeit strittig ist. Dennoch sind einige Optimierungsmöglichkeiten schon heute in begrenztem Umfang verfügbar. Dazu zählen Optimierungsversuche, welche die physische Leistungsfähigkeit erhöhen oder den Körper nach bestimmten ästhetischen Idealen formen sollen. Im Sport ist die medikamentöse Steigerung der körperlichen Möglichkeiten (Stichwort: *Doping*) schon lange verbreitet. Ein weiteres Beispiel ist die boomende kosmetische Chirurgie.

Noch umstrittener sind *Enhancement*-Technologien, welche eine Steigerung der kognitiven Kompetenzen oder eine Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit zum Ziel haben (*Neuro-Enhancement*). Zwei Psychopharmaka spielen hierbei eine Vorreiterrolle: Prozak und Ritalin.² Das Antidepressivum Prozak wird – insbesondere in den USA – immer häufiger zur Verbesserung des normalen Stimmungspegels eingesetzt. Ritalin wurde ursprünglich für die Behandlung von Hyperaktivität entwickelt, aber seit geraumer Zeit wird das Mittel, vor allem von Schülern und Studenten, auch zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit verwendet (Fukuyama 2004: 75f.). Effektivere Verfahren des *Neuro-Enhancements*, wie etwa die transkranielle Magnetstimulation befinden sich bereits in der experimentellen Umsetzung (Talbot/Wolf 2006: 254).

Einen entscheidenden Schritt weiter gehen biomedizinische Visionen im Bereich des genetischen *Enhancements*. Durch Keimbahnmanipulationen soll einst das Design von genetisch optimierten Wunschkindern möglich werden, die nicht nur von Erbkrankheiten frei sind, sondern auch eine verbesserte psychische und physische Konstitution aufweisen. Es wird prognostiziert, dass sich dadurch langfristig die Maßstäbe von Gesundheit und Krankheit verschieben: Personen, die heute als gesund betrachtet werden, könnten nach mehreren Generationen praktizierter genetischer Optimierung als krank und behandlungsbedürftig eingestuft werden (vgl. Buchanan u.a. 2000: 2f.). Diese Techniken stehen gegenwärtig im Zentrum

¹ Dabei werde ich mich theoretisch im Kontext der soziologischen Systemtheorie (vgl. vor allem Luhmann 1984, 1997) bewegen.

² Zur Bedeutung der Neuropharmakologie als Wegbereiterin von Enhancement vgl. Fukuyama (2004a: 66–87).

der biopolitischen Diskussion, da *Enhancement* hier die Form einer neuen »liberalen« Eugenik anzunehmen scheint (Agar 2004; kritisch dazu Habermas 2005).

Die unlängst prognostizierte Konvergenz der Nano-, Bio-, Informations- und Kognitionstechnologien verspricht eine noch umfassendere Verbesserung des Menschen (vgl. Fleischer/Decker 2005). Interventionen in den eigenen Körper und in die natürliche Umwelt sollen zukünftig in einem bisher nicht gekannten Ausmaß Wirklichkeit werden (Roco/Bainbridge 2002). Gehirnimplantate, die unsere kognitiven Fähigkeiten und unsere Sensorik verbessern und eine direkte Gehirn-Maschine-Interaktion ermöglichen sollen, wären hier nur erste Schritte (Fleischer/Decker 2005: 123ff.). Weitergehende Verheißungen sind die zunehmende Kontrolle des eigenen Körpers durch »Nanobiotechnologie«, womit unter anderem die menschliche Lebenszeit um Jahrzehnte verlängert werden soll (Connolly 2002). Das Ende der technologischen Entwicklung könnte einigen futuristischen Visionen zufolge schlussendlich sogar in einer Überwindung der biologischen Konstitution des Menschen kulminieren (Kurzweil 2005; Roco/Bainbridge 2002: 23).

Transhumanismus contra Biokonservatismus

Während einige die Vision einer technologischen Aufrüstung des Menschen als eine Befreiung aus den Fesseln der Natur feiern, betonen viele andere die Gefahren menschlicher Selbstermächtigung. Dabei scheint es für die Kontrahenten offenbar ausgemacht, dass es hier keineswegs nur um spezielle Fragen der Medizinethik oder unterschiedliche Beurteilungen des Risikopotentials bestimmter Technologien geht. Vielmehr scheint die Zukunft des Menschen auf dem Spiel zu stehen (Fukuyama 2004a; Habermas 2005). Somit verwundert es nicht, dass die *Enhancement*-Debatte sich, insbesondere in ihren populärwissenschaftlichen, programmatischen und öffentlichen Formen (und um diese soll es im Folgenden gehen), als *politischer Konflikt* ausflaggt. Damit ist strukturell schon vieles entschieden. Die Debatte ist zum einen *politisch*, da sie den Anspruch erhebt, zentrale Fragen des menschlichen Zusammenlebens zu verhandeln; zum anderen orientiert sie sich als *Konflikt* an einer oppositionellen Zwei-Seiten-Form (vgl. Luhmann 1984: 534). Nicht jede Kommunikation, die *Enhancement* thematisiert, ist automatisch Teil dieses Konflikts. Es gibt selbstverständlich auch hier relativ »unaufgeregte« Thematisierungen. Aber selbst diese können als Teil der Konfliktkommunikation beobachtet werden. Jede Kommunikation zu *Enhancement* setzt sich damit unversehens dem Risiko aus, einer der beiden Konfliktseiten zugerechnet zu werden.

Um welche zwei Seiten geht hier? Anders gewendet: Was ist die Unterscheidung an der sich der Konflikt orientiert? Die traditionellen Unterscheidungen der poli-

tischen Semantik scheinen im *Enhancement*-Konflikt nur eine sekundäre Rolle zu spielen, sie strukturieren den Konflikt nicht, sondern flankieren ihn nur. Hubertus Buchstein und Katharina Beier merken an, dass der Bereich der Biopolitik generell von einer *ideologischen Unsicherheit* geprägt ist. Sie führen aus

»dass die Argumentationen quer zu bisherigen weltanschaulichen und politischen Positionen verlaufen. Zu dieser Unsicherheit trägt ferner bei, dass sich sowohl Gegner als auch Befürworter biomedizinischer Techniken häufig auf die gleichen Argumente, Werte und Konzepte (...) berufen« (Buchstein/Beier 2006: 36).

Auch politische Schemata wie links/rechts, progressiv/konservativ oder liberal/konservativ überformen die Auseinandersetzung nicht, sondern finden sich auf beiden Seiten des Konflikts.

Alternativ dazu kristallisiert sich gegenwärtig die Leitunterscheidung Transhumanismus/Biokonservatismus heraus, um Befürworter und Gegner von *Enhancement* sowie die damit verbundenen Utopien und Dystopien zu unterscheiden. Der Begriff des Transhumanismus, der auf den Biologen Julian Huxley (1957) zurückgeht, wurde in den 1990er Jahren zu einer Selbstbezeichnung einiger radikaler *Enhancement*-Befürworter in den USA, die eine vollständige Umgestaltung der menschlichen Natur mit technologischen Mitteln anstreben.³ Der Begriff wird jedoch zum einen seit einiger Zeit auch von moderateren Befürwortern von Optimierungstechnologien verwendet. Zum anderen wird die Bezeichnung Transhumanismus auch zunehmend von *Enhancement*-Kritikern verwendet. So bezeichnet etwa Fukuyama die gesamte biomedizinische Forschung in weiten Teilen als transhumanistisch, da ihre Ergebnisse immer auch zu *Enhancement*-Zwecken verwendet werden können (Fukuyama 2004b). Die Bezeichnung Biokonservatismus ist als Selbstbeschreibung wenig verbreitet, sondern wird tendenziell eher von *Enhancement*-Befürwortern als Abgrenzungsbegriff verwendet. Gegenwärtig dienen diese Begriffe jedoch immer häufiger dem Zweck, Personen und Aussagen in der *Enhancement*-Debatte zu verorten. Es existieren zwar Varianten und Alternativangebote,⁴ aber im Folgenden soll aus Gründen der Einfachheit trotzdem die Unterscheidung Transhumanismus/Biokonservatismus verwendet werden, da auch mehrere Konfliktbeobachter, wie der Philosoph Dieter Birnbacher (2006: 170ff.) oder der alternative *Think Tank* DEMOS in Großbritannien (Miller/Milsdon 2006), mittlerweile auf eben diese Unterscheidung zurückgreifen.⁵ Oft wird die Differenz auch verwendet,

³ Diese Bewegung institutionalisierte sich in Form des mittlerweile geschlossenen Extropy Institute.

⁴ Dazu nur einige Beispiele: technoprogressiv/technokonservativ (Hughes 2005), Transhumanismus/Bio-Luddismus (Hughes 2004), technoprogressiv/biokonservativ (Carrico 2005), Transhumanismus/Konservatismus (Agar 2004: 16ff.) und Posthumanismus/Humanismus (Brücher 2004).

⁵ Wie eingeschliffen diese Begriffe im angloamerikanischen Raum bereits zu sein scheinen, zeigt ein renommierter Debattierwettbewerb in Großbritannien zum Thema *Enhancement*, in dem eine

um die extremen Pole der Debatte zu kennzeichnen und sich selbst in der Mitte zu verorten (vgl. Agar 2004: 16ff.). Entscheidend sind aber weniger die genauen Bezeichnungen, sondern die binäre Logik, die sich auch in sämtlichen alternativen Begriffspaaren rekonstruieren lässt.

Im Gegensatz zu den Technologiekonflikten um Atomkraft oder grüne Gentechnik, hat die *Enhancement*-Debatte noch keine vergleichbare öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Gleichwohl kann man aber auch keinesfalls mehr von einem rein akademischen Diskurs sprechen. Insbesondere im anglo-amerikanischen Raum ist eine »Ausweitung der Kampfzone« zu beobachten, und gerade hier lässt sich gut beobachten, wie der *Enhancement*-Konflikt althergebrachte politische Schemata zwar verwendet, ihnen aber zugleich eine untergeordnete Rolle zuweist – allein schon dadurch, dass sie auf beiden Seiten wieder auftauchen und damit nicht in der Lage sind, Kommunikationen im Konflikt hinreichend zu strukturieren. Stattdessen ist es die Unterscheidung Transhumanismus/Biokonservatismus selbst, die – in ihren verschiedenen semantischen Varianten (vgl. Fn. 4) – den Konflikt konditioniert.

Verschiedene NGOs in den USA haben mittlerweile eine klare Position gegen eine mögliche Umgestaltung und Optimierung des Menschen bezogen. Dabei kommt es zu ungewöhnlichen Allianzen. Zu den Gegnern biotechnologischer Interventionen gehören nicht nur religiös-konservative *Think Tanks* wie etwa das *Center for Bioethics and Human Dignity* oder das durch die *Intelligent Design*-Debatte bekannte *Discovery Institute*, sondern auch die vom links-ökologischen Technologiekritiker Jeremy Rifkin geleitete *Foundation on Economic Trends* und das links-liberale *Center for Genetics and Society*. Einen vorläufigen Höhepunkt der Auseinandersetzung stellen die jüngsten populärwissenschaftlichen Publikationen des Politikwissenschaftlers Francis Fukuyama dar, der nach dem »Ende der Geschichte« nunmehr das »Ende des Menschen« (2004) verkündet. In einem Artikel in der Zeitschrift *Foreign Policy* bezeichnete Fukuyama (2004b) den Transhumanismus als die gegenwärtig gefährlichste Idee der Menschheit. Fukuyama ist zugleich ein Beispiel für eine konservative *Enhancement*-Kritik, die ohne religiöse Argumentationsfiguren auskommt.

Demgegenüber verteidigen mehrere Wissenschaftler (insbesondere Stock 2002) und liberale Bioethiker das Recht auf eine Optimierung und Umgestaltung des Körpers (vgl. etwa Agar 2004; Caplan 2005; Harris 1992). Zudem haben sich auch auf der transhumanistischen Seite eine ganze Reihe von NGOs etabliert. An erster Stelle ist hier die *World Transhumanist Association* hervorzuheben, unter deren Dach sich eine ganze Reihe von Gruppierungen zusammengeschlossen haben, die offensiv für ein Recht auf *Enhancement* eintreten.

»transhumanistische« und eine »biokonservative« Seite gegeneinander antraten (Academy of Ideas 2006).

»Jedermann soll die Möglichkeit haben, seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu optimieren und zu erweitern. Ihr Ziel ist es, den Menschen zu verbessern, und das Motto lautet: Better than well – besser als gut soll es den künftigen Menschen durch die technische Optimierung und letztlich Überwindung der menschlichen Natur gehen.« (Kollek 2005: 80, Herv.i.Org.)

Sie fordern für sich und andere eine umfassende *morphologische Freiheit*, »the right to modify oneself according to one's desires« (Sandberg 2001) und betrachten die Befreiung des Menschen aus den Fesseln der Natur als anzustrebendes normatives Ideal. Dem libertären Flügel der Transhumanisten geht es dabei vorrangig um das Recht, den eigenen Körper beliebig modifizieren zu dürfen. Die zentralen Motivationen sind hierbei die Hoffnung auf individuelle Lebensverlängerung und neue Handlungskapazitäten durch eine technologische Verbesserung des Körpers. Linke Transhumanisten propagieren *Enhancement* als ein Mittel um Emanzipation und sozialen Fortschritt nach dem Scheitern der politischen Ideologien des 20. Jahrhunderts mit technologischen Mittel zu verwirklichen (vgl. Hughes 2004). Ihr Gewicht erhält die Bewegung vorrangig durch renommierte Galionsfiguren wie etwa den Träger der *National Medal of Technology* Ray Kurzweil oder den Oxford-Philosophen Nick Bostrom.

Exkludiert von den transhumanistischen *Think Tanks* sind in den letzten Jahren zudem einige rechtsradikale Gruppierungen entstanden, welche eine transhumanistische Haltung zu *Enhancement* mit rassistischem Gedankengut kombinieren und sich dabei als Erben der eugenischen Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstehen. Es ist unklar, ob es sich bei diesen Gruppen um mehr als nur ein paar miteinander vernetzte Websites handelt, aber sie demonstrieren zumindest, dass *Enhancement* für Teile der extremen Rechten eine attraktive Idee ist (vgl. Hughes 2002).

Doch der Streit um *Enhancement* ist längst keine Angelegenheit von relativ überschaubaren Gruppierungen und Einzelpersonen mehr. Zumindest in den USA ist der *Enhancement*-Konflikt auch in die Nähe des politischen Zentrums vorgerückt. Im Umfeld der von Bill Clinton initiierten Nanotechnologie-Initiative finden sich mehrere Stimmen, welche die – nicht zuletzt militärischen – Chancen von *Enhancement* hervorheben. Eine Schlüsselrolle spielt hierbei der international viel beachtete Report *Converging Technologies for Improving Human Performance* der *National Science Foundation* und des *Department of Commerce* (Roco/Bainbridge 2002). Hier wird die Vision verkündet, dass der Mensch seine natürlichen Begrenzungen in den nächsten Jahrzehnten durch die konvergierenden Nano-, Bio-, Informations- und Kognitionstechnologien überwinden wird, und ein bisher ungekanntes Maß an Kontrolle über seinen Körper sowie die soziale und natürliche Umwelt gewinnen kann. In einem neueren Report der *National Science Foundation* und dem *National Science and Technology Council* zum Thema *Converging Technologies* wird der Konflikt zwischen Transhumanismus und Biokonservatismus von James Hughes, dem *Executive Director* der *World*

Transhumanist Association als zentrale politische Konfliktlinie des 21. Jahrhunderts proklamiert – es verwundert nicht, dass er dabei die transhumanistische Seite in einem weitaus positiveren Licht präsentiert (Hughes 2005).

Das von George Bush einberufene *President's Council on Bioethics* warnt demgegenüber in seinem Bericht *Beyond Therapy* eindringlich vor den negativen Folgen von *Enhancement*. Dabei wird die Auffassung vertreten, dass *Enhancement* die zentrale politische und ethische Problematik der biomedizinischen Forschung darstellt. »The age of biotechnology is not so much about technology itself as it is about *human beings empowered by biotechnology*« (President's Council on Bioethics 2003: 277, Herv.i.Org.). Der Report kommt zu dem Schluss, dass die Integrität und Autonomie der menschlichen Natur vor der Kolonisierung durch Technik geschützt werden muss.

In Deutschland ist die Debatte bislang noch nicht wirklich ins Rollen gekommen. Die jüngsten Kommentare von Jürgen Habermas (2005) und Peter Sloterdijk (1999) zu den Konsequenzen einer genetischen Steuerung und Optimierung dürften jedoch mit dazu beigetragen haben, dass *Enhancement* in den letzten Jahren auch hier immer mehr zu einem Thema wurde.⁶ Die konträren Positionen der beiden Autoren werden, der Logik der Debatte folgend, neuerdings ebenfalls explizit den Positionen biokonservativ und transhumanistisch zugeordnet. So beschreibt etwa Sjoerd van Tuinen (2006: 122ff.) in seiner Einführung zu Peter Sloterdijk dessen gegenwärtige philosophische Position als Variante des Transhumanismus. Habermas wird wiederum von transhumanistischen Philosophen wie Bostrom (2005) mittlerweile klar dem biokonservativen Lager zugeordnet.

Simplifikationen einer Konfliktsemantik

Sowohl Beobachter des Konflikts wie Birnbacher (2006: 170ff.) als auch Konfliktprotagonisten wie Bostrom (2005) verwenden die Unterscheidung Transhumanismus/Biokonservatismus als analytisches Instrument, mit dem man bestimmte Positionen einer der beiden Seiten zurechnen kann. Wenn man so vorgeht, rückt die *Differenz* der beiden Seiten in den Fokus der Beobachtung. Man sieht dann, dass der Konflikt von »Transhumanisten« und »Biokonservativen« sich vor allem um die Frage dreht, ob die menschliche Natur gesteuert oder sogar kontrolliert werden sollte, oder ob man hier Evolution und Kontingenz walten lassen muss.

6 Neuere Publikationen wie Ach/Pollmann (2006); Fleischer/Decker (2005); Fuchs u.a. (2002); Kollek (2005) und Schirmacher (2001) scheinen hier in der Tat eine Trendwende anzudeuten.

Die biokonservative Perspektive plädiert dafür, die *Natur des Menschen* dem Zufall zu überlassen. Der Evolution (oder: Gott) soll nicht ins Handwerk gepfuscht werden. Ein umfassender Steuerungsversuch der menschlichen Natur wird abgelehnt. Damit aber die Natur des Menschen vor Optimierungsversuchen geschützt werden kann, ist eine strenge politische Regulierung potentieller *Enhancement*-Technologien erforderlich.

Die transhumanistische Perspektive betrachtet hingegen den menschlichen Körper als legitime Interventionssphäre, die ebenso wie die soziale Welt in vielen Punkten verbesserungswürdig ist (vgl. Birnbacher 2006: 170ff.). Um die menschliche Natur zu optimieren, müssen neue technologische »Steuerungsinstrumente« etabliert und angewandt werden, welche die Kontingenzen des körperlichen Daseins zunehmend zurückdrängen können. Hier geht es also um eine zunehmende Kontrolle über den menschlichen Körper, einer Kontrolle seiner physischen und psychischen Fähigkeiten und seiner Lebenszeit. Politik und Gesellschaft sollen der technologischen Entwicklung dabei nicht im Wege stehen. Eine strikte Reglementierung von *Enhancement* wird abgelehnt.

Die Unterscheidung Transhumanismus/Biokonservatismus ist als *analytisches Werkzeug* jedoch nicht unproblematisch, da sie die Verhältnisse für eine anspruchsvolle wissenschaftliche Beobachtung zu sehr vereinfacht und es bei vielen Personen und Organisationen fragwürdig ist, ob sie sich mit der von diesem Schema suggerierten Eindeutigkeit einer Seite zurechnen lassen. Alternativ dazu kann man aus soziologischer Perspektive aber auch die Differenz selbst zum Gegenstand machen. Man sieht dann zunächst, dass die Unterscheidung Transhumanismus/Biokonservatismus eine Form der Beobachtung ist, die in dem *Enhancement*-Konflikt *selbst* auf der semantischen Ebene in Stellung gebracht wird und ihm mit eben jener Binarisierung ausstattet, der ihn als Konflikt überhaupt erst – auch für sich selbst – beobachtbar macht. Sobald die Differenz als Differenz zum Gegenstand wird, kann man fragen, was die *Einheit* der Unterscheidung von Transhumanismus und Biokonservatismus ist. Und in der Tat gibt es zwischen beiden Positionen Gemeinsamkeiten, die vielleicht erst dann wirklich klar hervortreten, wenn man beide Seiten als Teil *einer Unterscheidung* beobachtet.⁷

- 1) Biologische Umdeutung der Freiheit: In der klassischen Moderne schien die Zukunft des Menschen eine Frage sozialer Veränderungen zu sein. Politische Reformen waren der Hebel um Mensch und Gesellschaft zu verändern.

⁷ Die nachfolgenden Hypothesen basieren auf den ersten Ergebnissen eines Forschungsprojekts im Rahmen des Promotionsschwerpunkts »Biomedizin – Soziale Deutungsmuster und soziale Praxis« des Evangelischen Studienwerks e.V. Villigst, welcher vom Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld und dem Forschungsschwerpunkt Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt der Universität Hamburg institutionell unterstützt wird (<http://psp-biomedizin.de>).

Emanzipation und Unfreiheit wurden als soziale Probleme verstanden, die politische Lösungen erforderten. In der Welt der Transhumanisten und Biokonservativen ist Freiheit zu einer biologischen Frage geworden. Im Transhumanismus erscheint Freiheit als die Befreiung des Körpers von den Fesseln der Natur, im Biokonservatismus erscheint sie als die Freiheit von biologischer Manipulation und Technisierung.

- 2) Technikdeterminismus & Steuerungsoptimismus: Die Frage, ob all diese Veränderungen wirklich technisch machbar sind und ob sie tatsächlich so gravierende Auswirkungen auf die Gesellschaft haben werden, ist mit diesem Schema letztendlich unbeobachtbar, da die Durchschlagskraft der neuen Technologien in den kommenden Jahrzehnten immer schon vorausgesetzt wird. Der *Enhancement*-Konflikt operiert so immer im Medium hochspekulativer Zukunftskonstruktionen. Für einen Beobachter, der mit der Differenz Transhumanismus/Biokonservatismus operiert, steht immer schon fest, dass die zukünftigen Technologien umfassende Verfügungsgewalt über den menschlichen Körper erlangen werden. Dabei gerät leicht aus dem Blick, dass die Utopien des Transhumanismus und die Dystopien des Biokonservatismus gleichermaßen spekulativ sind (vgl. Lösch 2006: 3121).
- 4) Entdifferenzierung von Körper, Psyche und Sozialität: Im Rahmen des *Enhancement*-Konflikts ist klar, dass die Zukunft des Menschen eine biologische Frage ist. Es gilt zudem als unhinterfragte Tatsache, dass Veränderungen des Körpers auch für die psychische und soziale Existenz des Menschen gravierende Folgen haben werden. Die Unterscheidung Transhumanismus/Biokonservatismus schließt so letztendlich biologische, psychische und soziale Systeme kurz. Ermöglicht wird diese enge Verklammerung von Leben, Psyche und Gesellschaft durch den Begriff des *Menschen*, der auf beiden Seiten an allen Ecken und Enden benutzt wird. Im Anschluss an Peter Fuchs kann die Rede vom »Menschen« als Verwendung eines regulativen Sinnschemas begriffen werden, dass in der sozialen Welt immer dann zum Einsatz kommt, wenn manifest gewordene Kontingenzen ein Übermaß an sozialer Unsicherheit produziert haben (Fuchs 1994, 2007). Dies ist bei den prognostizierten Potentialen der Biotechnologie zweifelsohne der Fall. Der Begriff des Menschen schafft hier Sicherheit, wo eigentlich keine mehr ist. Doch diese Sicherheit hat ihren Preis: Sie macht die Differenz der verschiedenen Systemtypen unsichtbar: Körperveränderung ist dann immer zugleich psychische Veränderung. Psychische Veränderung ist Gesellschaftsveränderung – und die Gesellschaft nicht mehr als die Summe der Körper.
- 5) Politisierung der Natur/Naturalisierung des Sozialen: Das Soziale wird zwar einerseits naturalisiert und rückt damit als emergente Realitätsebene aus dem Blick. Andererseits führt diese Naturalisierung keineswegs zu einer Entpolitisierung. Im Gegenteil: Die Zukunft der menschlichen Natur wird als Produkt po-

litischer (also sozialer) Entscheidungen präsentiert, die in der Gegenwart getroffen werden. Selbst die libertäre transhumanistische Forderung, politische Einmischungen zu unterlassen, um den Fortschritt nicht zu bremsen (vgl. etwa More 2005), ist natürlich letztendlich ein politischer Interventionsversuch. Somit verwandeln beide Seiten den Körper in ein Produkt biopolitischer Entscheidungen, denn auch die Entscheidung gegen biotechnologische Interventionen ist als Selektion unter anderen Möglichkeiten beobachtbar. Dies erscheint als elementare Paradoxie der Unterscheidung selbst. Die Ent-paradoxierung gelingt offenbar dadurch, dass die Naturalisierung des Sozialen auf die Sachdimension beschränkt wird, während die Politisierung der Natur in der Zeit- und Sozialdimension ihren Ort findet.

Dies können nicht viel mehr als erste Fluchtpunkte einer zukünftigen umfassenden Rekonstruktion der Sinnschemata des Konflikts sein. Doch soviel sollte deutlich geworden sein: Eine soziologische Kritik der Utopien und Dystopien, die sich um Enhancement gruppieren, tut gut daran, eben jene Utopien und Dystopien nicht selbst zu reproduzieren. Stattdessen ist es ihre Aufgabe zu beobachten, warum in der Gesellschaft – nach dem vielerorts postulierten Ende der Utopie – nun offenbar doch wieder Kommunikationsweisen auftreten, welche gegenwärtig mit bestimmten utopischen und dystopischen Zukünften operieren.

Literatur

- Academy of Ideas (2006), *Human Enhancement: »Human enhancement is a threat to our humanity«*, in: http://www.debatingmatters.com/C2B/document_tree/ViewACategory.asp?CategoryID=101 (26. Februar 2007).
- Ach, Johann S./Pollmann, Arnd (Hg.) (2006), *No Body Is Perfect. Baumaßnahmen am menschlichen Körper – Bioethische und ästhetische Aufrisse*, Bielefeld.
- Agar, Nicholas (2004), *Liberal Eugenics. In Defense of Human Enhancement*, Malden, Mass.
- Birnbacher, Dieter (2006), *Natürlichkeit*, Berlin.
- Bostrom, Nick (2005), »In Defense of Posthuman Dignity«, *Bioethics*, Jg. 19, H. 3, S. 202–214.
- Brücher, Gertrud (2004), *Menschenmaterial. Zur Neubegründung der Menschenrechte aus systemtheoretischer Perspektive*, Opladen.
- Buchanan, Allan/Brock, Dan W./Daniels, Norman u.a. (2000), *From Chance to Choice, Genetics and Justice*, Cambridge.
- Buchstein, Hubertus/Beier, Katharina (2006), »Biopolitik«, in: Göhler, Gerhard/Iser, Mattias/Kerner, Ina (Hg.), *Politische Theorie. 22 Umkämpfte Begriffe zur Einführung*, Wiesbaden, S. 29–46.
- Caplan, Arthur L. (2005), »Death as an Unnatural Process. Why Is It Wrong to Seek a Cure for Ageing«, *EMBO Reports*, Jg. 6, H. S1, S. 72–75.

- Carrico, Dale (2005), *Technoprogessivism Beyond Technophilia and Technophobia Part I. Technocentrism, Technophilia, and Technophobia*, in: <http://amormundi.blogspot.com/2005/06/technoprogessivism-beyond.html> (26. Februar 2007).
- Connolly, Patricia (2002), »Nanobiotechnology and Life Extension«, in: Roco, Mihail C./Bainbridge, William S. (Hg.), *Converging Technologies for Improving Human Performance*, Arlington, Virginia, S. 182–190.
- Fleischer, Torsten/Decker, Michael (2005), »Converging Technologies. Verbesserung menschlicher Fähigkeiten durch emergente Techniken«, in: Bora, Alfons/Decker, Michael/Grunwald, Armin u.a. (Hg.), *Technik in einer fragilen Welt. Die Rolle der Technikfolgenabschätzung*, Berlin, S. 121–132.
- Fuchs, Michael/Lanzerath, Dirk/Hillebrand, Ingo u.a. (2002), *Enhancement. Die ethische Diskussion über biomedizinische Verbesserungen des Menschen*, drze-Sachstandsbericht 1, Bonn.
- Fuchs, Peter (1994), »Der Mensch – das Medium der Gesellschaft?«, in: Ders./Göbel, Andreas (Hg.), *Der Mensch – Das Medium der Gesellschaft*, Frankfurt, S.15–39.
- Fuchs, Peter (2007), *Das Maß aller Dinge. Eine Abhandlung zur Metaphysik des Menschen*, Travenbrück, im Erscheinen.
- Fukuyama, Francis (2004a), *Das Ende des Menschen*, München.
- Fukuyama, Francis (2004b), »Transhumanism«, *Foreign Policy*, Sept./Okt. 2004, S. 42–43.
- Habermas, Jürgen (2005), *Die Zukunft der menschlichen Natur. Auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik?*, Frankfurt a.M.
- Hughes, James (2002), *The Politics of Transhumanism 2.0*, in: <http://www.changesurfer.com/Acad/TranshumPolitics.htm> (26. Februar 2006).
- Harris, John (2004), »Immortal ethics«, *Annals of the New York Academy of Science*, H. 1019, S. 527–534.
- Hughes, James (2004), *Citizen Cyborg. Why Democratic Societies Must Respond to the Redesigned Human of the Future*, Cambridge.
- Hughes, James (2005), »Human Enhancement and the Emergent Technopolitics of the 21st Century«, in: Roco, Mihail C./Bainbridge, William S. (Hg.), *Managing Nano-Bio-Info-Cogno Innovations. Converging Technologies in Society*, Dordrecht, S. 285–307.
- Huxley, Julian (1957), »Transhumanism«, in: Ders., *New Bottles for New Wine*, London, S.13–17.
- Kollek, Regine (2005), »From Chance to Choice? Selbstverhältnis und Verantwortung im Kontext biomedizinischer Körpertechniken«, in: Bora, Alfons/Decker, Michael/Grunwald, Armin u.a. (Hg.), *Technik in einer fragilen Welt. Die Rolle der Technikfolgenabschätzung*, Berlin, S. 79–90.
- Kurzweil, Ray (2005), *The Singularity Is Near. When Humans Transcend Biology*, New York.
- Lösch, Andreas (2006), »Visionen von Ungleichheit und Egalität. Über sozio-technische Effekte von Zukunftsszenarien der Nanotechnologie«, in: Rehberg, Karl-Siebert (Hg.), *Soziale Ungleichheit, Kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004*, S. 3117–3126.
- Luhmann, Niklas (1984), *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt a.M.
- Luhmann, Niklas (1997), *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt a.M.
- Miller, Paul/Wilsdon, James (Hg.) (2006), *Better Humans? The Politics of Human Enhancement and Life Extension*, London.
- More, Max (2005), *The Proactionary Principle, Version 1.2.*, in: <http://www.maxmore.com/proactionary.htm> (26. Februar 2006).
- Parens, Erik (1998), »Is Better always Good? The Enhancement Project«, in: Ders., *Enhancing Human Traits. Ethical and Social Implications*, Hasting Center Report 28, Washington D.C., S. 1–28.

- President's Council on Bioethics (2003), *Beyond Therapy. Biotechnology and the Pursuit of Happiness*, Washington, D.C.
- Roco, Mihail C./Bainbridge, William S. (Hg.) (2002), *Converging Technologies for Improving Human Performance*, Arlington, Virginia.
- Roco, Mihail C./Bainbridge, William S. (Hg.) (2006), *Managing Nano-Bio-Info-Cogno Innovations. Converging Technologies in Society*, Dordrecht.
- Stock, Gregory (2002), *Redesigning Humans. Our Inevitable Genetic Future*, Boston.
- Talbot, Davina/Wolf, Julia (2006), »Dem Gehirn auf die Sprünge helfen. Eine ethische Betrachtung zur Steigerung kognitiver und emotionaler Fähigkeiten durch Neuro-Enhancement«, in: Ach, Johann S./Pollmann, Arnd (Hg.), *No Body Is Perfect. Baumaßnahmen am menschlichen Körper – Bioethische und ästhetische Aufrisse*, Bielefeld, S. 253–278.
- Schirmacher, Frank (Hg.) (2001), *Die Darwin AG. Wie Nanotechnologie, Biotechnologie und Computer den neuen Menschen träumen*, Köln.
- Sloterdijk, Peter (1999), *Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zum Brief über den Humanismus*, Frankfurt a.M.
- Tuinen, Sjoerd van (2006), *Peter Sloterdijk. Ein Profil*, Paderborn.
- Young, Simon (2006), *Designer Evolution. A Transhumanist Manifesto*, Amherst, New York.